

# Weggesperrt ohne Gerichtsbeschluss

Bis 1981 konnten im Kanton Freiburg Menschen, die nicht in die Norm passten, in Anstalten wie Bellechasse gesperrt werden. Derzeit erzählen eine Ausstellung und diverse Anlässe in Freiburg von diesen administrativen Versorgungen.

Nadja Sutter

**FREIBURG** Sie hatten keine kriminellen Taten begangen, und doch sperrten die Behörden sie weg: Zehntausende Menschen wurden im 20. Jahrhundert Opfer der administrativen Versorgung. Es waren unverheiratete Mädchen, die schwanger wurden, Alkoholranke oder Menschen, deren Lebensstil ganz einfach nicht den sozialen Vorstellungen der Zeit entsprach. Das zeigen neue Berichte der Unabhängigen Expertenkommission (UEK) Administrative Versorgungen, die Ende Mai vorgestellt wurden.

## «Bequemes Instrument»

Die Freiburger Professorin für Zeitgeschichte Anne-Françoise Praz ist Vizepräsidentin der nationalen Expertenkommission. Sie hat unter anderem die Situation in Freiburg untersucht. «Freiburg war unter jenen Kantonen, die das Instrument der administrativen Versorgung am längsten angewandt haben», sagt sie. Gesetze dazu bestanden bis 1981, als der Bund die administrative Versorgung schweizweit abschaffte. «Die administrative Versorgung war ein bequemes Instrument, um soziale Probleme zu regeln», erklärt Praz.

«Zudem konnten die Behörden damit Kosten sparen. Man platzierte etwa Betagte in der Anstalt Bellechasse, statt sie in einem Heim für altersschwache Personen unterzubringen.» Der politische Wille habe gefehlt, diese Probleme anders anzugehen und zum Beispiel Alkoholismus als medizinisches Problem anzuschauen.

## Oberamt männer entschieden

Das zeigen auch Aussagen des früheren Oberamtmanns des Glanebezirks, Rémi Brodard, den Ludovic Maugeu in einem der UEK-Berichte zitiert. «Die Bekämpfung der Faulheit ist eine Massnahme zur öffentlichen Sicherheit; etwa wenn ein Individuum mit seinem Lebensstil die öffentliche Sicherheit und Gesundheit gefährdet», sagte der Oberamtmann noch 1970. Die Oberamt männer hatten im Kanton Freiburg

eine ausserordentliche Macht, denn sie entschieden über administrative Versorgungen.

Die Vorsteher der Bezirke galten als Garanten der öffentlichen Ordnung und wurden vom Staatsrat eingesetzt. «Sie waren Ankläger, Untersuchende und Richter zugleich», fasst Praz zusammen. Gemeinden oder Einzelpersonen hätten die Oberamt männer auf Fälle aufmerksam gemacht. Diese hätten nach den passenden rechtlichen Grundlagen gesucht, eine Untersuchung geführt und schliesslich entschieden, ob die Menschen eingesperrt wurden oder nicht. «Die Verfahren waren wenig formalisiert und sehr intransparent», sagt Praz. Die Betroffenen hätten sich kaum wehren können.

## Zusammen mit Kriminellen

Viele dieser Menschen kamen in die Anstalt Bellechasse im Freiburger Seeland. Sie war eine der grössten Institutionen und nahm auch Versorgte aus anderen Kantonen auf, wie Praz sagt. «1950 hatte Bellechasse 555 Insassen, 350 davon waren administrativ Versorgte.» Speziell in Bellechasse war, dass administrativ Versorgte zusammen mit Kriminellen untergebracht waren. «Für die administrativ Versorgten war das sehr schwierig, hatten sie doch keine Delikte begangen.»

Die Bedingungen in Bellechasse waren hart. «Besonders in den 1930er- und 1940er-Jahren litten die Insassen Hunger.» Das zeigten die zahlreichen Dokumente aus dem Archiv. «Das Kantonsarchiv hat enorme Vorarbeit geleistet und uns 6750 individuelle Dossiers zu Insassen von 1919 bis 1981 zur Verfügung gestellt», sagt Praz.

## Erinnerung ist wichtig

Die Opfer der administrativen Versorgung können dank einem Bundesgesetz von 2016 eine Entschädigung fordern. «Viele der administrativ Versorgten leben nicht mehr», sagt Praz. «Aber es ist sehr wichtig, dass wir uns an sie erinnern und an das Unrecht, dass ihnen angetan wurde.» Dies besonders in Freiburg, wo die Massnahme der administ-



Ein Schlafsaal in der Arbeitserziehungsanstalt Bellechasse im Jahr 1948.

Bild zvg./© Staatsarchiv Freiburg, EB Div Photos, Photo Glasson, Musée gruérien, Bulle

rativen Versorgung länger als anderswo angewandt worden ist.

Bei der Erinnerung helfen sollen die Berichte der Unabhängigen Expertenkommission. Und damit diese nicht im Bücherregal bleiben, hat die Kommission entschieden, nach draussen zu gehen und das Thema mit Anlässen und Ausstellungen zu den Leuten zu bringen (siehe auch Kasten). Eine Wanderausstellung zieht seit März durch zwölf Schweizer Städte, der letzte Halt ist nun Freiburg. Ein Pavillon auf dem Bahnhofplatz gewährt Einblick in die Schicksale der administrativ Versorgten.

Die **Ausstellung** auf dem Bahnhofplatz dauert noch bis Sonntag. Heute Mittwoch finden über Mittag Kurzführungen auf Deutsch und Französisch statt.

Die **Inhalte** der Ausstellung sind auch online verfügbar unter [www.uek-administrative-versorgungen.ch/ausstellung/](http://www.uek-administrative-versorgungen.ch/ausstellung/)

Die **Forschungsergebnisse** der Kommission sind verfügbar unter: [www.uek-administrative-versorgungen.ch/forschung](http://www.uek-administrative-versorgungen.ch/forschung)

## Lesung

### «Ich weiss weniger als die Kriminellen»

«Ich wusste nicht, dass ich ins Gefängnis komme, ich weiss weniger als die Kriminellen, aber das Leben einer Kriminellen muss ich jetzt führen», schrieb 1933 eine administrativ Versorgte in einem Brief an ihre Schwester. Doch der Brief kam nie an, die Direktion der Anstalt Bellechasse beschlagnahmte ihn.

Er ist nicht der einzige: Zahlreiche solcher beschlagnahmter Briefe hat die Unabhängige Expertenkommission (UEK) Administrative Versorgungen untersucht. Einige von ihnen präsentierte sie gestern Abend der Öffentlichkeit: Die Schauspieler Anne Jenny und Samuel Braun lasen im prall gefüllten Nouveau Monde in Freiburg aus den Briefen vor. «Kritische Briefe wurden beschlagnahmt, aber auch allzu freundschaftliche oder Liebesbriefe»,

erklärte UEK-Vizepräsidentin Anne-Françoise Praz.

## Zu wenig zu essen

Die Briefe zeugen von der Unsicherheit, denen die Insassen ausgesetzt waren. So schrieb ein Mann 1934 an den Direktor der Anstalt: «Ich bin nun seit 13 Monaten in der Anstalt und möchte wissen, wie lange ich noch bleiben muss?» Viele Insassen schreiben, sie hätten zu wenig zu essen. «Der Hunger ist schrecklich, man ist wie benommen, und nach einer Weile kriegt man schreckliches Kopfweh», schreibt ein Insasse der Jugendkolonie. Auch mit der Hygiene stand es nicht zum Besten: «Ich gehe nicht in die Kirche, bis ich die Kleider wechseln kann», droht ein Insasse 1932. «Die Bluse trage ich seit Monaten und die Hosen sind dreckig und zu klein.»

Die Verzweiflung wird besonders in Briefen von Müttern deutlich, denen uneheliche Kinder weggenommen wurden. «Ihr habt mir das Marie-Anneli genommen. Ich brauche euch nicht mehr, ihr helft euren Mündeln ja auch nicht», schreibt 1969 eine Internierte an ihren Vormund. Manche Frauen hätten einer arrangierten Heirat zugestimmt, um aus Bellechasse zu kommen, sagt Historikerin Praz. «Einige verschwanden dann kurz vor der Heirat.»

Die Briefe zeigen vor allem eines: Den Versorgten war das ihnen angetane Unrecht bewusst und sie versuchten, sich Gehör zu verschaffen. «Ich bin Architekt, glauben Sie nicht, dass ich anderswo nützlicher wäre?», schreibt ein Internierter an den Bundesrat. Auch dieser Brief kam nie an. *nas*

## Alle 17 ARA-Gemeinden haben Ja gesagt

Der Um- und Ausbau der Kläranlage in Muntelier hat von allen Mitgliedsgemeinden des ARA-Verbands Seeland Süd grünes Licht erhalten. Der Verband hat sein Baugesuch aber noch nicht eingegeben. Laut Zeitplan hätte das im April geschehen sollen.

Jean-Michel Wirtz

**MURTEN** Alle 17 Mitgliedsgemeinden des Verbands ARA Seeland Süd haben dem Kreditbegehren über 62,9 Millionen Franken für den Um- und Ausbau der Kläranlage in Muntelier zugestimmt. Am Montagabend sagten die 147 anwesenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Kallnach sowie die 44 anwesenden Bürger von Wileroltigen an ihren Gemeindeversammlungen ohne Gegenstimme Ja zum Kredit. Das teilte der ARA-Verband in einem Communiqué mit. Weil diese zwei Gemeinden an die ARA Kerzers angeschlossen sind, mussten die Bürger zusätzlich über den Umbau der Kläranlage Kerzers

zu einer Pumpstation mit Regenwasserbehandlung, über den Bau einer Abwassertransportleitung von Kerzers nach Galmiz sowie über den Einkauf in den Verband ARA Seeland Süd abstimmen. Auch diese Kredite genehmigten sie.

## «Optimistische Prognose»

Bereits Mitte Februar hatten zwölf Freiburger Gemeinden sowie das bernische Münchenwiler dem Kredit zum Um- und Neubau der Kläranlage Muntelier zugestimmt. In den vergangenen zwei Wochen nahmen auch die Gemeindeversammlungen von Ferenbalm und Gurbrü den Kredit an.

Ursula Schneider Schüttel, Präsidentin des ARA-Verbands Seeland Süd, zeigt sich auf An-

frage zufrieden über die Ergebnisse. Sie sei froh, dass nun alle Mitgliedsgemeinden abgestimmt hätten: «Jetzt wissen wir, dass wir vorwärtsmachen können.»

Das Baugesuch für die ARA Muntelier befindet sich derzeit in der Vorprüfung beim Kanton. Schneider Schüttel hofft, dass der Verband das Gesuch noch vor dem Sommer bei der Gemeinde Muntelier eingeben kann. Gemäss der bisher kommunizierten Zeitplanung hätte das bereits im April geschehen sollen. «Dieser Zeitplan war eine optimistische Prognose», so Schneider Schüttel. Einige technische Fragen hätten noch abgeklärt werden müssen. Die Verzögerung werde keine grossen Auswirkungen auf das Ge-

samtprojekt haben, ist die Präsidentin überzeugt. Sie gehe weiterhin davon aus, dass ein Baustart noch in diesem Jahr realistisch sei.

Genauere Angaben zur Zeitplanung seien jedoch erst nach der öffentlichen Auflage des Bauprojekts möglich. «Dann wissen wir, ob es Einsprachen gibt und welcher Art diese sind.» Abhängig vom Inhalt der Einsprachen könnten diese einen grösseren Einfluss auf die Zeitplanung haben.

## Einleitbewilligung verlängern

Die Einleitbewilligung der ARA Kerzers für den Erligraben läuft 2020 aus. Denn «das Verhältnis zwischen gereinigtem Abwasser und natürlichem Durchfluss im Erligraben

stimmt nicht: Das eingeleitete gereinigte Abwasser ist für den Erligraben eine zu grosse Belastung», so die Angaben in der Abstimmungsbotschaft des ARA-Verbands Region Kerzers. Dieser steht also unter Zeitdruck: Möglichst bald sollte das Kerzserer Abwasser via eine neue Transportleitung nach Muntelier gepumpt und dort gereinigt werden, ehe es in den Murtensee gelangt.

Laut Ursula Schneider Schüttel dürfte es hier mit dem Zeitplan knapp werden. «Wir stehen in Kontakt mit dem Kanton», sagt sie. Gegebenenfalls müsse der Verband die Einleitbewilligung befristet verlängern, bis das Abwasser von Kerzers nach Muntelier gepumpt werden könne. *uh*

## Grosser Rat bewilligt Kredit für Schwimmbad

**ROMONT** Der Grosse Rat hat zum Abschluss seiner Mai-Session einen Kredit in der Höhe von 6 Millionen Franken als Subvention für ein Schwimmbad in Romont genehmigt. Der Rat stimmte mit 90 Stimmen ohne Gegenstimme der Finanzhilfe zu. Es ist die erste Subvention, die gemäss einer kantonalen Verordnung zur Subventionierung von Schwimmbädern erteilt wurde. Die 6 Millionen Franken sind ein Teil der Gesamtkosten von 21 Millionen Franken. Der Rest wird von den Gemeinden der Region bezahlt. Die Bauarbeiten finden im Rahmen einer Gesamtsanierung der Orientierungsschule des Glanebezirks statt. Das heutige Schwimmbad weicht Schulzimmern, dafür entsteht eine neue Schul- und Sportanlage mit Schwimmbad. *uh*